

# Krankheit ist kein Makel

Hannelore Holtschneider führt seit fünf Jahren eine Beziehung mit Peter Walker. Als sie ihn kennen lernt, lebt er schon seit 14 Jahren mit der Diagnose Parkinson. Trotz schwieriger Momente führen sie eine Beziehung, die nicht anders sei als andere.

Claudia Naujoks

«Mit unsicheren Schritten, einem breiten Lächeln und zwei Panachés in der Hand kam er auf mich zu und sagte: «Es ist Zeit für eine Pause», erzählt Hannelore Holtschneider schmunzelnd. Das war im Juni 2014 auf einer Malreise in der französischen Provence, auf der sie sich von ihrem bewegten, unruhigen Berufsleben in Deutschland erholte.

Sie hatte sich seit 30 Jahren im beschaulichen und doch umtriebigen Städtchen Oer-Erkenschwick in der Nähe von Recklinghausen im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen in ihrem Leben eingerichtet und dachte zu diesem Zeitpunkt nicht im Traum daran, sich aus ihrer Komfortzone jemals wieder herauszubewegen. «Allein zu leben ist eine freie Entscheidung, im Unterschied zum Alleinsein – das ist ein Gefühl, da muss man etwas ändern, aber das war bei mir nicht so», erinnert sich die heute 73-Jährige.

## Plan bis zur Pension war bereits gemacht

Mit 50 Jahren hatte sie sich eine Eigentumswohnung gekauft, die sie mit 70 abbezahlt haben wollte, so hatte sie es sich ausgerechnet. Auch dass sie bis zu diesem Alter arbeiten wollte, hatte sie damals so geplant gehabt, denn: «Ich habe gerne gearbeitet», konstatiert sie. Seit dem 27. Lebensjahr ist sie in der Versicherungsbranche tätig, erst als Ausbildungsleiterin, später führte sie ihre eigene Generalagentur. «Ich habe sehr wenig Schlaf gebraucht, vier bis sechs Stunden reichten aus, acht bis zehn Stunden arbeiten war normal und morgens bin ich noch laufen gegangen und habe Golf in einer Mannschaft gespielt», fasst sie zusammen. An Ansprechendem habe es ihr in diesem Beruf, in dem man viele Menschen trifft, nicht gefehlt und sie war auch in ein soziales Netzwerk verankert.

Als also Peter Walker mit seinen zwei Panachés da so vor ihr stand, da habe es auf einmal «klick» gemacht und ihr Leben war von einem Moment auf den anderen auf den Kopf gestellt. Der damals 60-jährige Urner Künstler war zu jenem Zeitpunkt schon seit 14 Jahren parkinsonkrank und das Malen war für ihn schon nicht mehr nur Therapie, sondern vielmehr zum Hobby und zur Leidenschaft geworden. «Er interessierte und faszinierte mich als Maler und vor allem als Mensch. Seine unkomplizierte Art und sein offenes Lächeln haben mich sofort in seinen Bann gezogen», schwärmt Hannelore Holtschneider. «Peter hat das geschafft, was 40, 50 Jahre lang niemand geschafft hat: Er hat mich zum Weinen gebracht.» Und so kamen sie sich näher.

## Eine wichtige Entscheidung

Zunächst führten sie eine Fernbeziehung, aber nach zwei Jah-



Hannelore Holtschneider hat ihren Lebensmittelpunkt nach Uri verlegt.

Bild: Claudia Naujoks (Flüelen, 15. Dezember 2021)

ren wollte Hannelore Holtschneider das Hin und Her nicht mehr und beschloss, zu Peter in den Kanton Uri zu ziehen. «Entscheidungen haben damit zu tun, dass man sich persönlich weiterentwickelt», ist sie überzeugt. Nach reiflicher Überlegung – sie erstellte Entscheidungstabellen, eine rationale und eine, welche die Gefühlsebene behandelt und bespricht alles Für und Wider mit einer guten Freundin – verkauft sie nach vier Jahrzehnten ihre Firma, ihre Wohnung und kündigt das Atelier, in dem sie ihrem Hobby, dem Malen, nachgegangen war.

Seit fünf Jahren lebt sie nun mittlerweile mit ihm zusammen. Auf die Frage, ob sie nicht auch Angst gehabt habe vor der Rolle der Parkinson-Angehörigen, antwortet sie: «Nein, Angst ist ein schlechter Begleiter, er ist nur in unserem Kopf, ist nicht real. Ich bin zwar ein nachdenklicher, aber auch pragmatischer

und fröhlicher Mensch. Wenn ich sehe, was geht, anstatt immer nur, was nicht geht, dann sehe ich mich, den Partner und die Situation anders.» Sie begegnet ihm auf Augenhöhe und betrachte ihn als ebenbürtigen Partner und als Menschen, nicht als Kranken. «Wir sind ja nicht nur unser Körper, wir definieren uns zwar darüber, aber eigentlich ist das nur ein kleiner Teil von uns als Mensch. Das, was uns noch ausmacht, ist viel mehr.»

## Mit Humor durch schwierige Momente

Sie sehe wohl, dass es viele Einschränkungen gebe, und dass Parkinson eine voranschreitende Krankheit ist, sei ihr natürlich von Anfang an bewusst gewesen. Sie unterstütze ihren Partner, wo sie kann, aber bevormunden möchte sie ihn auf keinen Fall. Mit Humor und Spass lösen sie schwierige Momente gemeinsam. «Wir gehen relativ locker

damit um, denn, wenn nicht oder wenn wir uns ständig Gedanken machen würden, wie es weitergeht, würde uns das sehr wahrscheinlich bedrücken. Wir sind ein eingespieltes Team», sagt Holtschneider.

Aber helfen oder nicht helfen sei eine Gratwanderung. Parkinsonkranke haben wenig Eigenmotivation, deshalb appelliere sie an seine Eigenverantwortung und an die Verantwortung, die er auch ihr gegenüber habe, wenn er zum Beispiel seine Bewegungsübungen vernachlässigt. Es sei ein Abwägen zwischen Fördern, Fordern und in Ruhe lassen. «Peter ist für sein Leben alleine verantwortlich», sagt sie und fährt fort: «Ich sehe mich nicht als pflegende Angehörige, sondern als Lebenspartnerin. Ich verbringe genauso viel Zeit mit Peter, wie ich mit ihm verbringen würde, wenn er nicht krank wäre, deshalb fühle ich mich nicht eingeschränkt. Ich bin gerne mit ihm

zusammen und verbringe gerne den Alltag mit ihm.»

## Eine ganz normale Beziehung

Es sei schon so, dass sie die meisten Arbeiten erledige, dass sie beide auch mal in einen Konflikt gerieten, Holtschneider die Fassung verliere, dass es ihr nicht so gut gehe und sie Zeit für sich brauche und sich diese auch nehme. Dann meditiert sie zum Beispiel, liest, unterhält sich mit einer guten Freundin über Bücher und Schriftsteller oder geht ins Kino – aber das sei wohl in allen Partnerschaften der Fall, sagt sie. Für sie gelte, dass man sich bewusst macht, dass – egal, was passiert – der andere einem ja etwas gibt, in irgendeiner Form.

Und wie in jeder anderen Partnerschaft sei es wichtig, immer wieder aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen. «Durch Peter habe ich die Entschleunigung als wohltuend zu schätzen gelernt. Als

Perfektionistin lernte ich von ihm, dass genau in der Unvollkommenheit die Vollkommenheit liegt. Durch Peter wurde ich gelassener und grosszügiger», bemerkt sie.

## Reisen und das Leben geniessen

Peter Walker dagegen habe von ihr mitgenommen, dass eine gewisse Struktur ihr Leben erleichtern könne und trotzdem Platz für Neues da sein müsse, «denn die Neugier aufs Leben hält uns lebendig. Ausserdem lernte er, dass nicht nur Medikamente, sondern auch sein eigenes Denken und Handeln seine Lebensqualität verbessern», ergänzt Hannelore Holtschneider.

Aber wenn sie merke, dass sie die Situation nicht mehr zu zweit bewältigen können, würden sie sich Hilfe holen. Doch bis dahin, und auch, wenn ihre Welt naturgemäss kleiner wird, wollen sie nun wieder reisen und das Leben geniessen.

«Wir sind ja nicht nur unser Körper, eigentlich ist das nur ein kleiner Teil von uns als Mensch. Das, was uns noch ausmacht, ist viel mehr.»



Hannelore Holtschneider und Peter Walker.

Bild: PD

## Porträtreihe über Betroffene aus allen Bereichen

15 000 Menschen in der Schweiz leben mit der neurodegenerativen Erkrankung Parkinson. Einiges weiss die Forschung schon darüber, wodurch die Krankheit zwar nicht geheilt, aber symptombezogen behandelt sowie bezüglich des Verlaufs verlangsamt werden kann. Vieles ist jedoch noch unklar aufgrund der sehr individuellen Zusammensetzung der Symptome und auch darüber, welche Ursachen die Krankheit hat.

Viele kennen den Begriff Parkinson und die meisten verbinden damit vielleicht das bei einigen, aber lange nicht bei allen Betroffenen auftretende Zittern der Hände oder des Kopfes.

Trotzdem kommt es immer wieder zu Situationen, Begegnungen, in denen Vorurteile und Ängste zum Vorschein kommen – zum Beispiel wenn der erste Interviewpartner, der von der Krankheit betroffene Peter Walker, aufgrund seiner Gangart, die von Parkinson verursacht wird, als «besoffen» abgestempelt wird.

Deshalb hat es sich Parkinson Schweiz zusammen mit der «Urner Zeitung» zur Aufgabe gemacht, eine Porträtreihe über Parkinson zu veröffentlichen. Darin werden Personen aus allen Bereichen, die sich mit dieser Krankheit beschäftigen, vorgestellt. (cna)